

2. Rundbrief von Bente Feller aus Grenoble/Frankreich Februar 2017

Salut chers amis, voilà finalement der zweite Rundbrief!

Hier zunächst einmal in groben Zügen das, was ich so die letzten drei Monate gemacht habe für die, die nicht sowieso schon meinen Blog (siehe Link unten) verfolgen:

Mitte November habe ich angefangen, einmal die Woche in einem christlichen ökumenischen Informationszentrum auszuhelfen, ein Ort mitten in der Stadt, an den alle möglichen Menschen kommen, manche haben Fragen, die ich dann versuche zu beantworten (wann findet mal wieder ein Orgelkonzert in der Sankt Joseph Kirche statt, gibt es einen Weihnachtsgottesdienst bei mir in der Nähe und so weiter). Zum Glück bin ich bei dieser Aufgabe nicht allein, sondern kann immer schnell Isabelle dazuholen, die die 'Source' (die Quelle) leitet und über vieles Bescheid weiß. Zudem gibt es immer eine Ausstellung, die man sich ansehen kann (im Moment zu Abbé Pierre) und eine Bücherausleihe und es liegen Zeitungen und Prospekte aus und so kommen die Leute auch mal auf ein Gespräch und einen Tee vorbei.

Der Dezember war dann voll von Weihnachtsvorbereitungen in der Gemeinde, angefangen bei einem großen Weihnachtsbazar zugunsten der diakonischen Aufgaben der Gemeinde, das hieß für mich, einen ganzen Tag mit blinkender Weihnachtsmütze herumzulaufen und Lose für die Tombola zu verkaufen. :)

Am Wochenende darauf stand dann schon die Weihnachtsfeier der Kinder an, für die vorher mehr oder weniger intensiv Lieder und Sketche einstudiert worden waren, dementsprechend gab es einige Pannen, aber wir hatten ein gnädiges und geduldiges Publikum!

Insgesamt war die Vorweihnachtszeit so ganz ohne 'Alle Jahre wieder', Kekse backen mit meiner kleinen Schwester und Weihnachtsfeier mit den Leuten aus dem CVJM zu Hause schon sehr ungewohnt und ab und zu auch mal begleitet von etwas Heimweh.

Zum Glück habe ich dann Weihnachten mit meiner Freundin Johanna, die in Montpellier in der protestantischen Gemeinde ist, bei Margret etwas außerhalb von Grenoble verbracht, mit geschmackvollem deutschen Tannenbaum:



Hier in Frankreich habe ich schon Weihnachtsbäume mit Lametta in drei verschiedenen Farben gesehen, das muss doch wirklich nicht sein, Leute! Den Heiligabendgottesdienst konnten Johanna und ich dann sogar noch mit Querflöte und Geige musikalisch bereichern.

Über Silvester waren meine beiden Freundinnen Manja und Friederike dann da um mich zu besuchen, aber ich hatte mir leider einen Infekt eingefangen und lag zwei Tage mit Fieber im Bett -echt schlechtes Timing!

Seit dem die beiden wieder abgefahren sind, ist bei mir Alltag, im Januar stand schon wieder ein ökumenischer Eltern-Kind-Nachmittag auf dem Programm und ein Gottesdienst mit der madagassischen Gemeinde zusammen. Außerdem habe ich mit der 'petite philharmonie', meinem Orchester hier relativ erfolgreich zwei Konzerte hinter mich gebracht -es wird also nie langweilig!



Hier ein Bild von unserem Auftritt (ich sitze rechts außen vorne ;)):

Jetzt aber zum eigentlichen Thema meines zweiten Rundbriefes:

Kulturelle und Gesellschaftliche Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich -ein Thema, das natürlich viel zu viel Stoff für einen einzigen Bericht bietet, aber ich versuch mal zusammenzufassen, was mir am stärksten aufgefallen ist, was mich überrascht hat und worüber ich mich tagtäglich freue.

Das Thema meines nächsten Rundbriefes wird vermutlich das Verhältnis zu Religion in Frankreich sein, deshalb spare ich mir das an dieser Stelle. ;)

„Un café, s'il vous plait!“ (Einen Kaffee, bitte!)

Ich glaube, überall wo man hingeht, gibt es erst einmal neue Spielregeln, die man erlernen muss, bevor man sich so richtig zurechtfindet.

Für mich war das in Frankreich zunächst einmal die Gastronomiekultur:

Was sich in Frankreich ein Café nennt, ist meist gleichzeitig auch Bistro und Bar und nicht wie in Deutschland häufig mit einer Bäckerei verbunden. Möchte man morgens Croissant und Kaffee gleichzeitig genießen, kann man sich sein Gebäck einfach ins Café mitbringen! In Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit!

Allgemein regelt man in Frankreich ganz viel über Blickkontakte, das heißt, im Café setzt man sich, hat erst mal Zeit, gemütlich durch die Zeitung zu blättern und dann nickt man der Bedienung zu, als Zeichen, dass man etwas ordern möchte. Am Anfang habe ich oft genug den Fehler gemacht, zuerst zur Bar zu gehen und etwas zu bestellen, da reagieren manche Kellner fast schon pikiert.

Die ersten Male, dass ich hier dann also einen Kaffee bestellt habe, dachte ich, ich wäre falsch verstanden worden, denn was schließlich vor mir stand, war immer ein schwarzes, starkes Gebräu serviert in einer Tasse von der Größe eines Eierbechers (man nennt es auch Espresso).

Bis ich herausgefunden hatte, dass ich mir für einen Kaffee von etwa deutscher Größe und Stärke einen café double alongé (also einen verlängerten doppelten Espresso) bestellen muss, hat es bestimmt vier Wochen gedauert. ;)

Was hier dagegen aber wirklich gut ist in allen Lokalitäten: Wasser aus dem Hahn gibt es überall umsonst und soviel man will (das ist echt genial, zumal das Wasser hier in Grenoble besser schmeckt als alles, was man in Plastikflaschen kaufen kann!).

Ganz wichtig im Café (und überall, wo man sich sonst noch trifft): Diskutieren! Auch hier redet man gerne über das Wetter (grenoblespezifisch auch immer über die Pollution, die Luftverschmutzung, die hier aufgrund der Kessellage Grenobles entsteht), natürlich geht es auch in Frankreich immer um den neuesten Klatsch und Tratsch, Sport und im Moment ganz viel um die im Mai bevorstehenden Präsidentschaftswahlen. Jeder Kandidat wird sorgfältig auseinandergenommen -was für den einen ein Vorausdenker mit guten neuen Ideen ist, ist für den anderen ein träumerischer Idealist.

Kleiner Politikerkurs:

Seit ein paar Jahren wird die rechtspopulistische Partei 'Front National' hier in Frankreich leider immer stärker (inzwischen liegen die Umfragewerte etwa bei 25%!)). Um zu verhindern, dass sich die Stimmen, die nicht für die Kandidatin des FN (Marine Le Pen) stimmen sich auf viele verschiedene kleinere Kandidaten verteilen, wurden dieses Jahr sogenannte 'primäre' Wahlgänge jeweils unter den Koalitionen der 'gauches' und der 'droites' (also der eher linken und der eher rechten Parteien) veranstaltet -für die Republikaner war das der erste Wahlgang überhaupt dieser Art. Über die beiden Gewinner dieser Vorwahlen (für die Sozialdemokraten Benoit Hamon und für die Republikaner Francois Fillon) hinaus gibt es dann natürlich auch noch die Kandidaten der Parteien, die nicht Teil der Koalitionen gewesen sind und parteilose Kandidaten. Man darf also wirklich gespannt bleiben!

Qu'est-ce que j'apporte au repas partagé? (Was soll ich bloß zum repas partagé mitbringen?)

Ich habe es versucht, aber einfach keinen deutschen Ausdruck für repas partagé gefunden!

Für alle die kein Französisch sprechen: Die wörtliche Übersetzung wäre geteilte Mahlzeit (man trifft sich und jeder bringt was zu essen mit -Quiche, Salat, Brot, Wein).

So ein repas partagé wird hier in der Gemeinde (und auch sonst) jedenfalls alle naslang veranstaltet, das ist immer toll, dann kann man sich das Kochen sparen! Und in Frankreich würde auch keiner auf die Idee kommen, einen gekauften Kartoffelsalat beizusteuern, stattdessen bin ich doch immer wieder erfreut über die kulinarische Vielfalt solcher Buffets (Reis-Thunfisch-Salat, Porree-Quiche, Paté -gut, das esse ich nicht, das ist glaube ich so eine Art eingekochte Mettwurst). Und was wäre ein repas partagé ohne Käse und Nachtisch -da werden wirklich keine halben Sachen gemacht!

Gleichzeitig sorgen repas partagés immer für eine einmalig gemeinschaftliche Atmosphäre, so zum Beispiel auch beim Weihnachtsbazar der Kirche. Von den Bazaren zu Hause war ich eher mal eine Pommesbude und einen Bratwurststand vor dem Gemeindehaus gewohnt, aber ein paar sehr engagierte Mitglieder hier aus der Gemeinde haben es hier tatsächlich geschafft, eine Mahlzeit mit drei Gängen, Käse und Kaffee auf die Beine zu stellen, an der 200 Leute gleichzeitig teilgenommen haben, das war toll, denn so hat sich die Veranstaltung nicht so sehr verlaufen -einfach toll!

Insgesamt finde ich, dass in Frankreich das gemeinsame Essen (und Trinken) wichtiger ist als in Deutschland und man genehmigt sich auch öfter mal einen Restaurantbesuch, nicht nur zu Geburtstagen.

Außerdem ist es hier nicht ungewöhnlich, auch mal jemanden zu sich nach Hause zum Essen einzuladen, den man noch nicht so gut kennt. Bestes Beispiel: In der Gemeinde werden regelmäßig sogenannte repas 4/4 veranstaltet, bei denen sich immer acht aus einer Liste ausgeloste Leute (meist vier Paare) aus der Gemeinde zu einem Abendessen treffen, bei dem jeder etwas beisteuert (Vorspeise, Hauptspeise, Käse, Nachspeise). Das bedeutet aber, dass man die, die man zu sich einlädt, oder die, von denen man eingeladen wird oftmals nur vom Sehen (oder auch gar nicht) kennt. So ergeben sich aber umso interessantere Gesprächsthemen!

So, jetzt muss aber noch mit einigen Klischees und Vorurteilen aufgeräumt werden, mit denen ich zugegebenermaßen nach Frankreich gekommen bin:

„Für Franzosen ist alles unter einer halben Stunde Verspätung noch kein Grund ist, sich Sorgen zu machen!“

Tja, da kann ich nur sagen, das kommt ganz darauf an! Ist man beispielsweise zum Essen eingeladen, gehört es sich, mindestens eine Viertelstunde später als verabredet (und auf keinen Fall früher) zu kommen, um so dem Gastgeber noch genug Zeit zu geben, alles vorzubereiten.

Auch absolut ungewohnt für mich: Zum Gottesdienst zu spät zu kommen. Es ist mir hier schon öfter passiert, dass ich mich zu Beginn des 'culte' irgendwo im vorderen Drittel der Kirche in die Bank setze und dann zum Ende des Gottesdienstes nach hinten blicke und feststelle, dass noch mindestens 15 Leute hinzugekommen sind. Trifft man sich dagegen zu einer Besprechung, sollte man doch relativ pünktlich kommen (Faustregel: Bei einer Verspätung von über einer Viertelstunde sollte man Bescheid sagen). ;)

„Plastiktüten, Atomkraft, keine Mülltrennung -den Franzosen ist die Umwelt ganz und gar unwichtig!“

Es stimmt, dass in Frankreich oftmals noch das Verständnis für Umweltschutz fehlt, aber da tut sich gerade sehr viel! Plastiktüten werden auch in Frankreich im Moment nach und nach abgeschafft und seit zwei oder drei Jahren gibt es auch einen grünen Punkt, es wird also schon versucht zu recyceln.

Grenoble ist außerdem die einzige größere Stadt mit einem grünen Bürgermeister, der für Radwege, Mülleimer überall und akzeptable öffentliche Verkehrsmittel sorgt, deshalb war ich insgesamt doch positiv überrascht, wie 'grün' Grenoble ist.

„Eine rote Ampel? Für einen Franzosen lange noch kein Grund, stehenzubleiben!“

Stimmt. Teilweise. Die Autofahrer sind durch jahrelanges Dauerblitzen inzwischen doch relativ vorsichtig geworden (finde ich), aber die Fußgänger und Fahrradfahrer scheren sich nach wie vor nicht wirklich um die Verkehrsregeln.

Und was das Transportieren von Dingen und Personen angeht, sieht man in Frankreich auch immer wieder sehr kreative Auslegungen der Straßenverkehrsordnung. Dass ich gleich in meiner ersten Woche hier den Bürgermeister auf dem Fahrrad und mit seiner Tochter auf dem Lenker durch die Stadt habe radeln sehen, werde ich so schnell jedenfalls nicht vergessen! ;) Genauso wenig wie diese einfallsreiche Art, sein Bett von einer Wohnung in eine andere zu verfrachten. Warum sollte man auch das Bett abziehen geschweige denn es komplett auseinanderbauen, wenn man umzieht? Man kann sein Bett doch auch einfach mitsamt der Matratze, dem Laken (und wahrscheinlich auch noch der



Bettdecke) umdrehen und auf das Auto schnallen!

Bon, mais c'est tout pour le moment, alors à bientôt und vielen Dank für alle eure Unterstützung von zu Hause aus!

Bisous, Eure Bente

www.lapaixgrenoble.wordpress.com